

Neujahrsempfang der Stadt Eppstein am 25.01.2009

Abschiedsrede von Bürgermeister Ralf Wolter

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher,
sehr geehrte Gäste!

Ein kluger Mann hat einmal gesagt – Abschiedsworte sollen so kurz sein wie eine Liebeserklärung. Ob diese bei mir jemals kurz waren, bleibt aber das Geheimnis meiner kleinen und doch so großartigen Frau Sylvia, die mir jede Kraft gegeben hat, für unsere gemeinsame Zeit in Eppstein.

Ich stehe heute - an meinem neunten Neujahrsempfang - vor Ihnen. Ein Neujahrsempfang, der für mich zugleich das Ende eines Lebensabschnittes bedeutet, da ich - wie Sie alle wissen - in wenigen Tagen zu neuen Ufern aufbreche.

Normalerweise markiert ein Neujahrsempfang den Übergang von einem Jahr zum nächsten und ist die Gelegenheit zur Reflexion über das Geschehene und das zu Unternehmende. Sie haben sicher Verständnis dafür, dass ich daher den Rahmen der Jahre 2008 und 2009 nicht einhalten werde, um einige grundsätzliche Gedanken auszusprechen.

Ich kann mich in vielerlei Hinsicht an meinem ersten Auftritt im Jahre 2001 an dieser Stelle erinnern. Einiges war anders damals - der Zustand und das Ambiente in diesem Raum war etwas - sagen wir einmal rustikaler, die musikalische Begleitung war etwas getragener, das Programm war etwas anders strukturiert und unsere Tochter Lisa ging mir damals noch bis zum Bauchnabel - nun ist sie eine junge Frau. Einiges ist aber wie damals - es gibt immer noch Gebäck, die Stadtwache ist noch immer dabei, um anzupacken und ich stehe heute wie damals mit ziemlich zittrigen Beinen vor Ihnen.

Ich vermute nicht, dass dies so ist, weil damals wie heute meine Eltern anwesend sind - aber auch in dieser Hinsicht schließt sich heute der Kreis. Nein - damals war es reines Lampenfieber und die dauernde Frage in mir - wie nehmen mich die Menschen in Eppstein an? Kann ich den Erwartungen gerecht werden und werde ich das Amt als Bürgermeister ausfüllen können?

Nun - die erste Frage kann ich selbst klar und deutlich beantworten! Sie haben es meiner Familie und mir in Eppstein sehr leicht gemacht und

mich von Anfang an herzlich aufgenommen. Eppstein ist zu meiner ersten wirklichen Heimat geworden - und so etwas bleibt für immer.

Den zweiten Teil der Fragen sollten eher andere beantworten. Es gibt aber wohl nicht wenige Menschen in dieser Stadt, die sind der Meinung, dass wir gemeinsam in den letzten Jahren - trotz lange ungünstiger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen - enorm viel in die richtige Richtung bewegt haben. Wenn ich mir die Worte meiner Vorredner und manchen Brief der letzten Wochen in Erinnerung rufe, dann darf ich hoffen, dass nicht wenige von Ihnen mit meiner Arbeit zufrieden waren.

Das Amt des Bürgermeisters ist mit einer enormen Verantwortung verbunden, mit hohen Erwartungen und mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten - glauben Sie niemand, der Ihnen etwas anderes erzählt! Ich werde eine ganze Reihe der Facetten dieses Amtes vermissen - und es werden nicht die Aufgaben als Ortspolizeibehörde sein!

Ich gebe zu, ich war ein Bürgermeister, der mit seiner umtriebigen Art sicher manchmal auch etwas anstrengend war. Aber ich hatte für mich eine ziemlich klare Vorstellung davon, wie sich eine kleine Stadt am Rande des Ballungsraumes entwickeln und darstellen muss, um im Wettbewerb der Kommunen mithalten zu können. Ich habe mich mehr als Ideengeber, Moderator und Antreiber betrachtet, der auch mal quer denkt, weil oft erst die Summe von unterschiedlichen Ideen und Gedanken das wirklich Gute ausmachen.

Ich habe es nie für selbstverständlich gehalten, dass die städtischen Gremien diese Wege - oft in breiter Mehrheit - mitgegangen sind. Dass sie Ideen, die ich vorgetragen habe, weiterentwickelt und dann gemeinsam mit mir konsequent umgesetzt haben - dafür war und bin ich sehr dankbar.

Ein befreundeter Bürgermeister hat einmal gesagt: Du bist der Bürgermeister mit den großen B's! Meinen fragenden Blick hat er wie folgt beantwortet: Burg, Bürgerstiftung, Bahnhof, Blumenschmuck, BürgerBus, Burgfestspiele, Bürgerengagement und Bremthaler Stadtentwicklung!

Es ist aus meiner Sicht zwar deutlich verkürzt - aber die Tendenz stimmt wohl. Wenn er in der Aufzählung noch die Radwege dazu genommen hätte, unsere Kinderspielplatz - und Skaterbahnprojekte, die Sportplätze und die Arbeit mit den Eppsteiner Unternehmen bzw. denen, die wir dazu gemacht haben - dann hätte er noch besser gelegen.

Bei allem was wir unternommen haben, hat mir mein Ursprung als politischer Seiteneinsteiger geholfen - ich habe mir immer zuerst Gedanken über die Ziele und Wirkungen gemacht, bevor ich im zweiten Schritt Überlegungen zur politischen Umsetzung angestellt habe. Mittlerweile habe ich die politischen Prozesse aber so verinnerlicht, dass es weniger Überraschungen gibt. Das heißt aber auch, dass sich diese Überlegungen auch schon in die Projektkonzepte einschleichen. Es mag ein Trost für diejenigen sein, die meine Amtsaufgabe bedauern: Vielleicht hat Eppstein schon meine besten Ideen bekommen und es ist an der Zeit, Platz zu machen.

Es ist eine meiner Überzeugungen, dass, wenn man ein politisches Amt eine lange Zeit ausübt, man sich dann immer wieder prüfen sollte, ob die fortgesetzte Tätigkeit noch das Beste für das Gemeinwesen ist und ob es noch das Beste für einen selbst, seine Familie und seine Freunde ist.

Ebenso bin ich davon überzeugt, dass gerade im politischen Bereich die Personen hinter ihrer Arbeit zurückstehen müssen. Wer dazu neigt, sich für unentbehrlich zu halten, ist in einem politischen Amt vollkommen fehl am Platz. Zumal wir ja alle wissen, wie schnell Erinnerungen aus dem Alltagshandeln verschwinden.

Die gegenwärtige Situation ist natürlich eine Momentaufnahme in einem permanenten Entwicklungsprozess. Viele Großprojekte, die einen ganz entscheidenden Einfluss auf die Zukunft unserer Burgstadt haben werden, sind bereits in der Umsetzung oder haben zumindest Planreife - wie z.B. der Bahnhof, die Stadtentwicklung Bremthal, die Umgestaltung der Hauptstraße in Vockenhausen, die Baugebiete am Hollergewann oder am Bienroth, der Bahnübergang in Niederjosbach, oder die vielen Neubauten an unseren Schulen.

In diesem Zusammenhang ist die Möglichkeit der Umsiedlung von Eppstein-Foils - der Stanniolfabrik - in den neuen Gewerbepark Eppstein-West an der A3 und die Gestaltung des dadurch freiwerdenden Bereiches der Eppsteiner Altstadt anzusprechen. An anderer Stelle habe ich diese Aufgabe einmal als "historisch" bezeichnet - und das mit gutem Recht. Wenn uns dies gelingen sollte, kann Alt-Eppstein und damit auch die gesamte Stadt in eine neue Dimension vordringen. In städtebaulicher Hinsicht würde ein solches Projekt weit über Eppstein und die Rhein-Main-Region hinauswirken.

Die Chancen, die sich hier bieten, sind so enorm, dass wir uns nicht im Nachhinein fragen lassen dürfen, ob wir wirklich alles getan haben, um

sie zu verwirklichen. Zugleich ist aber auch anzuerkennen, dass für den Erfolg dieses Projektes sehr viele Partner zusammenarbeiten müssen, bis hin zum Bund. Das macht es nicht einfach, aber interessant. Hier liegt dann auch die Frage nahe, ob ich nicht wegen diesem Projekt hätte bleiben sollen. Natürlich ist dieses Projekt ungeheuer reizvoll. Aber wenn der Erfolg dieses Projektes von mir und meiner Arbeit abhängig wäre, dann hätte ich in einem wichtigen Bereich keine gute Arbeit geleistet. An dieser Stelle entscheidet sich nämlich, ob man mit seinem Wirken wirklich etwas erreicht hat - nämlich dann, wenn man Menschen von seinen Vorstellungen so überzeugt hat, dass sie die einmal eingeschlagene Richtung als den eigenen Weg fortsetzen.

Ich bin mir aber sicher, dass Eppstein in Politik und Verwaltung so gut aufgestellt sind, dass hier keine Probleme bestehen. Alle Projekte liegen in guten Händen - nicht zuletzt in denen von Herrn 1. Stadtrat Reus und den Mitgliedern der städtischen Gremien.

Das führt zur abschließenden Frage, wie ich die Zukunft Eppsteins sehe. Wie schon angesprochen, haben wir in den vergangenen Jahren sehr viel verändert. Das Eppstein, in dem ich mein Amt aufgegeben habe, ist ein anderes als das, in dem ich es angetreten habe. Die Burgstadt ist in der öffentlichen Wahrnehmung angekommen, auch weit über unsere Stadtgrenzen hinaus. Und sie ist dort nicht angekommen als ein Gemeinwesen mit punktuell neuem Wert, sondern als eine Kommune, die beharrlich und konsequent an ihrer Zukunft arbeitet. "Burgstadt Eppstein" steht für positive Eigenschaften. So gibt es keinen Grund, warum Eppstein nicht optimistisch in die Zukunft blicken kann - und viel mehr kann man auch nicht erreichen.

Und für die weitere Entwicklung ist vielleicht eine Erfahrung nützlich, die ich vor langer Zeit als Leistungssportler gemacht habe: Die Muskeln, die man mühsam aufgebaut hat, sollte man auch nutzen - sonst hat man doppelten Grund zum Ärger!

Sie alle sollen wissen, dass vor Ihnen jemand steht, der in jeder Hinsicht dankbar für jeden Tag in dieser schönen Stadt ist. Die Zeit als Eppsteiner Bürgermeister möchte ich nicht missen. Es war mir eine Freude und eine wirkliche Ehre, für Sie und unsere Stadt zu arbeiten!

Und, wie der Philosoph Manfred Hinrich festgestellt hat:
Abschied ist die Tür zur Zukunft.